

Die mit *wie* eingeleiteten Vergleichssätze können nur dann als Relativsätze aufgefaßt werden, wenn sie als Attributsätze interpretiert werden: Bezugswort ist dabei ein vorhandenes oder ergänztes Adverb *so* im übergeordneten Satz.

Im Satz (108) ist *wie* nur dann als Relativadverb zu werten, wenn man als Ausgangspunkt der Analyse einen elliptischen Ergänzungssatz (*Das war (so), wie es wäre, wenn*) annimmt.

Wie nimmt in (105) die Satzgliedposition einer Modalangabe ein. In den Sätzen (106) und (107) kann *wie* z.B. durch eine Adjektiv- oder Adverb-ergänzung ersetzt werden¹⁾.

5. *wie* als Partikel ohne Satzgliedstatus:

- (108) *Wie* oft bist du dort gewesen?
 (109) (*Wie*) schön, daß du kommst!
 (110) Er hat gezeigt, *wie* sehr er dich liebt.
 (111) *Wie* sehr sie sich auch bemüht hat, es hat nicht gereicht.

In diesen Sätzen wird *wie* als eine Art gradierendes Element zu einem anderen Satzglied gewertet. Konsequenterweise müßte man hier von einer Gradpartikel sprechen (vgl. auch 6.2), die aber nur im Ausrufesatz (109) auch weglaßbar ist. In den übrigen Fällen ist *wie* obligatorisch und erfüllt zugleich die Funktion, einen w-Fragesatz in (108) oder relativsatzähnliche Konstruktionen in (110) und (111) einzuleiten.

1) In der Duden-Grammatik (1995: 397) wird *wie* zur Kennzeichnung eines Vergleichs - genauso wie *als*, *als ob*, *als wenn* und *wie wenn* - als Konjunktion bezeichnet, ohne daß auf den Satzgliedstatus von *wie* in Vergleichssätzen hingewiesen wird.

4 Die Attribute

Wie bereits erwähnt, bestehen die Satzglieder nicht notwendigerweise aus nur einem Glied, sondern sie können eine sehr komplexe Struktur aufweisen. Zwischen den Elementen einer solchen Struktur sind wiederum weitere Abhängigkeitsrelationen möglich, z.B.:

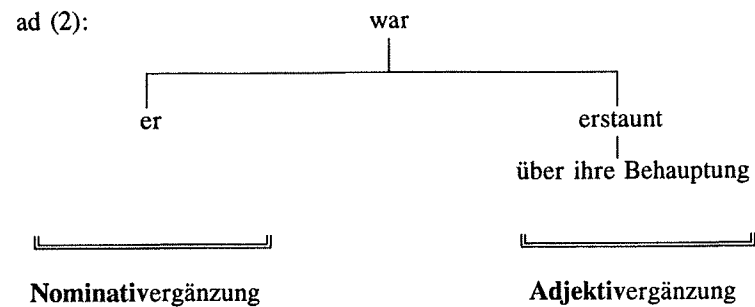
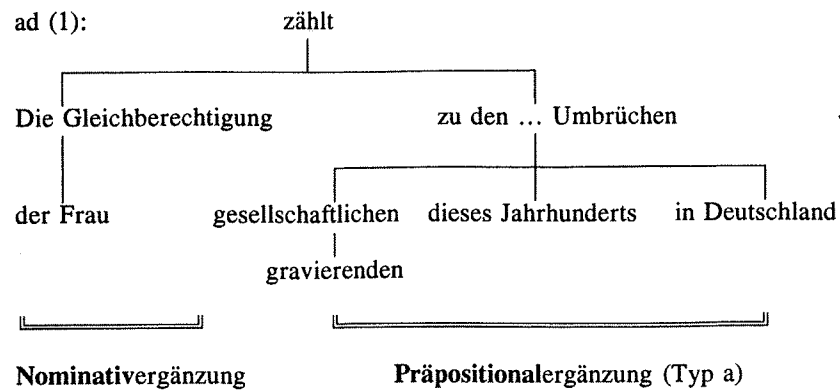
- (1) Die Gleichberechtigung der Frau zählt zu den gravierenden gesellschaftlichen Umbrüchen dieses Jahrhunderts in Deutschland.
- (2) Er war über ihre Behauptung erstaunt.

Im Satz (1) besteht die Präpositionalergänzung aus den Gliedern *zu* bis *Deutschland*. Kern der Präpositionalergänzung, die mit der Präposition *zu* eingeleitet wird, ist das Substantiv *Umbrüchen*, zu dem der bestimmte Artikel *den* gehört. Hiervon ist das Adjektiv *gesellschaftlichen* abhängig, das selbst wiederum durch das Adjektiv *gravierenden* näher bestimmt wird. Vom Kern des gesamten Satzglieds (*zu den Umbrüchen*) hängt darüber hinaus zum einen die Genitivgruppe *dieses Jahrhunderts* und zum anderen die Präpositionalgruppe *in Deutschland* ab. Zum Kern der Genitivgruppe *Jahrhunderts* gehört das Demonstrativpronomen *dieses*. Die Präpositionalgruppe wird mit der Präposition *in* eingeleitet.

Im Satz (2) ist die Präpositionalgruppe *über ihre Behauptung* vom Adjektiv *erstaunt* abhängig. Die Präpositionalgruppe wird mit der Präposition *über* eingeleitet, zu ihrem Kern *Behauptung* gehört das Possessivpronomen *ihre*.

Das Attribut kann dabei generell in eine Prädikation überführt werden, so daß z.B. für das attribuierte Satzglied in (2) die Prädikatstruktur: *x staunt über ihre Behauptung* möglich ist.

Die Abhängigkeitsstruktur dieser Sätze läßt sich folgendermaßen darstellen:



Der Begriff *Attribut* kann wie folgt definiert werden:

Attribute sind Glieder, die ein weiteres Glied näher bestimmen, das selbst nicht verbaler Kern eines Satzes (Hauptsatzrest, Hauptsatz, Nebensatz oder Infinitivsatz) ist. In logisch-semantischer Hinsicht können sie als Prädikationen zum jeweiligen Kern aufgefaßt werden. Sie sind in der Regel nur zusammen mit dem dazugehörigen Kern im Satz frei verschiebbar.

Nach dieser Definition werden sowohl alle rein grammatisch-strukturierenden Glieder, wie z.B. Konjunktionen oder Präpositionen, als auch die sogenannten "Artikelwörter" und die Partikeln von den Attributen ausgeschlossen (siehe hierzu 4.2).

Weiter gefaßt ist hingegen der Attributbegriff bei Engel (³1996: 23): "Satelliten des Verbs sind Verbglieder oder Satzglieder. Satelliten anderer Wortarten sind Attribute". Dort handelt es sich auch bei Artikelwörtern und Partikeln um Attribute, während in der Duden-Grammatik (⁵1995: 636) zwar die "Begleiter des Substantivs (Artikel und Pronomen)" zu den Attributen gezählt werden, nicht jedoch die Partikeln. Beide Wortklassen schließen Helbig/Buscha (¹⁷1996: 586) von den Attributen aus. Am engsten faßt Eisenberg (³1994: 67) den Attributbegriff, den er von der Wortart des Kerns abhängig macht: "Wir fassen den Attributbegriff so, daß im Nachbereich dieser Relation ein Substantiv oder Pronomen auftritt."

Attribute erfüllen eine Vielzahl unterschiedlicher syntaktisch-semantischer Funktionen. Bei einer Gruppe von Adjektiven als Gliedkerne sind Attribute in grammatischem Sinn notwendig und entsprechen daher den Ergänzungen auf der Satzgliedebene. Man könnte diese Attribute als *konstitutiv* bezeichnen, während sogenannte *freie* Attribute den Angaben entsprechen.

So kann z.B. das Adjektivattribut *prachtvolle* in

(3) Das *prachtvolle* Fest hat ihn beeindruckt.

fehlen, ohne daß der Satz grammatisch unkorrekt wäre. Es handelt sich in diesem Fall um ein freies Attribut.

Anders verhält es sich mit der Genitivgruppe *aller Sorgen* als Attribut zum Adjektiv *ledig* im Satz

(4) Sie ist *aller Sorgen* ledig.

Hier ist das Genitivattribut konstitutiv, denn ohne die Genitivgruppe läge eine andere Bedeutung des Adjektivs *ledig* vor, das nicht mehr i.S.v. "frei (von etw.)", sondern als "nicht verheiratet" aufzufassen wäre (vgl. hierzu ausführlich 4.5).

Die Unterscheidung zwischen konstitutiven und freien Attributen erweist sich hingegen bei substantivischen Gliedkernen als besonders schwierig¹⁾. Wegen der schier unlösbaren Probleme bei der Abgrenzung notwendiger und nichtnotwendiger Attribute und der Trennung von grammatischer und inhaltlicher Notwendigkeit werden wir auf die Unterscheidung von konstitutiven und freien Attributen bei Substantiven als Gliedkerne verzichten²⁾.

Im folgenden werden einige Gesichtspunkte angeführt, nach denen die Attribute bei einer syntaktischen Analyse im einzelnen näher charakterisierbar sind:

1. nach der Bezeichnung des Kerns, von dem die Attribute abhängig sind;
2. nach der Form und der semantischen Funktion, in der das Attribut verwendet wird;
3. aufgrund ihrer hierarchischen Struktur als Glieder zweiter, dritter und weiterer Ordnung.

1) Da vor allem die Verbalsubstantive in einen Satz mit dem Basisverb als Zentrum transformiert werden können, werden Präpositional- oder auch Genitivattribute recht häufig als konstitutiv interpretiert: z.B. *Hoffnung auf Glück (haben viele) = x hofft auf Glück*. In diesem Basissatz ist *auf Glück* Präpositionalergänzung, die nach der Nominalisierung dem Substantiv nun als *konstitutives* Präpositionalattribut erhalten bleibt. Die Notwendigkeit des Attributs korreliert hier jedoch nicht mit der grammatischen Korrektheit des Satzes, die auch ohne dieses Attribut gegeben ist: *Hoffnung haben viele*.

2) Vgl. hierzu die Argumentation bei Eisenberg (³1994: 246ff. und 260ff.); nach ihm haben Substantive als Gliedkerne von Nominalgruppen "nicht Valenz im selben Sinne wie Adjektive und Verben" (276).

4.1 Feststellung und Bezeichnung des Gliedkerns

Wie bei der Analyse der Satzglieder, bei der das Verb als Ausgangspunkt gewählt wurde, muß auch bei der Analyse der Attribute ein Element als Ausgangspunkt der Beschreibung angesetzt werden. Zur Begründung dieser Entscheidung können sowohl semantische als auch formale Kriterien herangezogen werden:

1. Als *Kern* (oder *Nukleus*) eines Satzgliedes fungiert ein Glied, das von einem oder mehreren weiteren Gliedern innerhalb des Satzgliedes semantisch näher bestimmt wird, z.B.:

(5) Die *gelbe Rose* hat einen wunderbaren Duft.

(6) Das nach dem Tode Friedrichs II. entstandene Machtvakuum wurde allmählich *durch kleinere und größere örtliche Gewalten* gefüllt.

Das Adjektiv *gelb* in (5) bestimmt den Satzgliedkern *die Rose* näher und nicht umgekehrt. Der Artikel *die* bestimmt den Referenzbereich des Substantivs und wird im folgenden zum Kern gezählt (vgl. hierzu 4.3).

In der kursiv gesetzten Substantivgruppe (6) wird das Substantiv *Gewalten* durch das Adjektiv *örtliche* näher charakterisiert, wobei die beiden nebengeordneten Adjektive *kleinere und größere* unmittelbar das Adjektiv *örtliche* und mittelbar *Gewalten* semantisch näher bestimmen.

Gliedkern der Substantivgruppe ist das Substantiv *Gewalten*. Die Präposition *durch* gehört zwar auch zum Satzglied und würde in einer strikt dependentiellen Darstellung die übrigen Glieder des Satzgliedes regieren. Präpositionen haben aber keine lexikalische, sondern lediglich eine strukturelle Bedeutung und kommen deswegen nicht als Satzgliedkern in Frage. Gliedkern der Adjektivgruppe ist das Adjektiv *örtliche*.

An Beispiel (6) wird deutlich, daß der Terminus "Gliedkern" ein relativer Begriff ist. Hier ist ein und dasselbe Glied (*örtliche*) gleichzeitig

Attribut zu einem dominierenden Kern (*Gewalten*) und Kern von zwei von ihm abhängigen Gliedern (*kleinere und größere*), die durch die nebenordnende Konjunktion *und* miteinander verbunden sind.

2. Als *Kern* eines Satzgliedes fungiert ein Glied, das ein oder mehrere weitere Glieder innerhalb des Satzgliedes syntaktisch und morphologisch determiniert, z.B.:

(7) Der Verzicht *auf das Erbe*...

(8) x verzichtet *auf das Erbe*.

In (7) wird das Attribut *auf das Erbe* in derselben Weise syntaktisch und morphologisch vom Substantiv *Verzicht* determiniert wie die Präpositionalergänzung in (8) vom Verb *verzichten*.

Als Kerne kommen bei Attributen Glieder verschiedener Wortartzugehörigkeit vor. Bei einer syntaktischen Analyse kann man deswegen das Satzglied nach der Wortartzugehörigkeit des jeweiligen Kerns benennen:

- | | | |
|------|--|------------------|
| (9) | <i>Das neue Haus</i> wurde bezogen. | Substantivgruppe |
| (10) | Niemals zuvor war er <i>so glücklich</i> . | Adjektivgruppe |
| (11) | Es liegt <i>dort auf dem Stuhl</i> . | Adverbgruppe |
| (12) | <i>Jemand aus dem Publikum</i> löste die Aufgabe. | Pronominalgruppe |
| (13) | Sie feierte <i>mit alten Freunden</i> . | |
| | mit einer Präposition eingeleitete Substantivgruppe | |

Im Satz (10) z.B. enthält die Adjektivergänzung ein adjektivisches Glied als Kern (*glücklich*), das durch das Adverbattribut *so* näher bestimmt wird.

4.2 Artikelwörter und Partikeln als 'Begleiter' von Gliedkernen

Wir haben Attribute in logisch-semantischer Hinsicht als mögliche Prädikationen zu dem jeweiligen Kern definiert:

(14) Die *herrlichen* Blumen ...

Die Blumen sind herrlich.

(15) Die Blumen *auf dem Tisch* ...

Die Blumen stehen auf dem Tisch.

Die Attribute in den Sätzen (14) und (15) sind in semantischer Hinsicht eindeutig als Prädikationen zum jeweils regierenden Gliedkern zu sehen. Anders verhält es sich sowohl bei den sogenannten "Artikelwörtern" als auch bei den Partikeln, die zwar ebenfalls nur mit dem Gliedkern verschiebbar sind, aber nicht in Prädikationen überführt werden können:

(16) *Die* Blumen ...

*Blumen sind die.

(17) *Jene* Blumen ...

*Blumen sind jene.

(18) *Nur* Blumen gefallen ihr.

*Blumen sind nur.

Betrachten wir zunächst die **Artikel** und **Pronomina** bei Gliedkernen, so fällt auf, daß sich weder der bestimmte Artikel in (16) noch das Demonstrativpronomen in (17) in eine Prädikation überführen lassen. Der Grund liegt in einer von den Adjektivattributen abweichenden semantischen Funktion (14); Artikel und Pronomina haben sog. *referentielle* Funktion:

(19) Egon hat sich *ein* schönes Gemälde gekauft. *Das* Bild soll sehr teuer gewesen sein.

- (20) *Einige* Wissenschaftler suchen den Geist in der Materie.

In (19) wird ein bereits vorher im Text genannter Gegenstand erneut aufgegriffen. Dies wird in den beiden Sätzen durch die Abfolge von unbestimmtem und bestimmtem Artikel wiedergegeben. Die Wahl des Artikels ist in diesem Fall von einem textuellen Gesichtspunkt (vorher erwähnt/nicht vorher erwähnt) abhängig.

Das Zahlwort *einige* in (20) grenzt den Referenzbereich des Substantivs *Wissenschaftler* in quantitativer Hinsicht ein. Die beiden Beispiele stehen für zwei Arten der Referenz (siehe hierzu von Polenz ²1988: 144ff.). Im ersten Fall wird auf einen Gegenstand (Sachverhalt) im sprachlichen Kontext verwiesen. Ein Verweis auf Gegenstände/Sachverhalte im nichtsprachlichen Kontext ist natürlich genauso möglich. Letzteres geschieht in der Regel mit Hilfe von Demonstrativpronomina:

- (21) *Dieses* Buch ist zwar spannend, *jenes* aber hat einen größeren geistigen Tiefgang.
(Der Sprecher zeigt dem Hörer nacheinander zwei Bücher.)

Im zweiten Fall (20) ist durch die quantitative Angabe der Satz nur dann wahr, wenn tatsächlich lediglich einige - und nicht alle - Wissenschaftler den Geist in der Materie suchen. Es handelt sich also auch um eine Einschränkung des Referenzbereiches. Diese referentielle Funktion wird nicht nur von den Zahlwörtern und den bestimmten/unbestimmten Artikeln wahrgenommen, sondern es gibt hierfür eine Vielzahl an sprachlichen Ausdrucksmitteln, die man traditionell als Pronomina bezeichnet. Wegen ihrer funktionellen Gemeinsamkeiten werden diese Wörter - mit Ausnahme von Zahlwörtern wie *zwei*, *zehn* usw. - in neueren Syntaxdarstellungen häufig unter einem Oberbegriff "Artikelwörter" oder "Determinatoren" zusammengefaßt. Aufgrund eines Vergleichs von mehreren Grammatiken und Einzeldarstellungen zu diesem Thema kommt Vater (1986: 23ff.) zu dem Ergebnis, daß der "harte Kern" dieser Artikelwörter offensichtlich aus folgenden Wörtern

besteht: *d(er)*, *dies(er)*, *jen(er)*, *mein(e)*, *dein(e)*, *sein(e)*, *uns(er)(e)*, *eu(er)(e)*, *ihr(e)*, *ein(er)*, *all(e)*, *manch(e)*, *jed(er)*, *einig(e)*, *kein(er)*, *mehrer(e)*, *welch(e)*, *irgendein*, *irgendwelch(e)*, *solch(e)*, *etlich(e)*, *derjenig(e)*, *derselb(e)*, *jedwed(e)*, *sämtlich(e)*¹⁾.

Die Artikelwörter gehören im folgenden fest zu ihrem Bezugswort und bilden zusammen mit ihm den Gliedkern.

Ebenso wie die Artikelwörter können die Partikeln (vgl. Beispiel 18) nicht in Prädikationen überführt werden. Wie bereits in 2.3.4 erläutert, handelt es sich hier um Wörter, die wegen der fehlenden Erststellenfähigkeit ohne Satzgliedstatus sind. Treten nun die Partikeln zusammen mit einem Bezugswort auf, so erfüllen sie in der Regel zwei Funktionen, die man als modifizierend bezeichnen kann (vgl. hierzu 6.2.2). Sie dienen

a) als Gradpartikeln zur Gradierung einer Eigenschaft des Bezugsworts:

- (22) Mit dem Ergebnis war sie *äußerst* zufrieden.

und b) als Fokuspartikeln zur Hervorhebung eines Teils der Aussage:

- (23) *Auch* er hat es endlich verstanden.

Die Partikeln können entweder vor (*recht*, *ziemlich*, *schon* u.a.) oder auch nach (*allein*, *selbst* u.a.) dem Satzgliedkern stehen, mit dem sie im Satz zusammen verschiebbar sind. In Beispiel

- (24) *Selbst* in diesem allerletzten Punkt hast du recht.

1) Die Sonderstellung der Artikelwörter wird in den Grammatiken und Syntaxdarstellungen in der Regel ausdrücklich hervorgehoben; vgl. Engelen (1984: 121ff.), Kolde (1989) u.a. Zur semantischen Klassifikation der Artikelwörter vgl. die Darstellung bei Weinrich (1993: 406ff.).

steht *selbst* vor der die Substantivgruppe einleitenden Präposition *in* und modifiziert in dieser Position das gesamte Satzglied *in diesem allerletzten Punkt*.

Wegen des fehlenden Prädikationsmerkmals liegen hier keine Attribute vor. Es handelt sich in den Sätzen (22) bis (24) vielmehr um Partikeln, die einem Gliedkern oder - wie in (24) - einem komplexen Satzglied zugeordnet sind. Wir wollen diese Partikeln daher als nukleus- oder satzgliedzentrierte Partikeln bezeichnen.

4.3 Formale und semantische Charakterisierung der Attribute

Die Attribute können formal aufgrund ihrer Wortartzugehörigkeit und eventuell aufgrund weiterer morphologisch-syntaktischer Merkmale charakterisiert werden. In den Grammatiken des Deutschen findet man meist nur beim Genitivattribut eine detaillierte Klassifikation, die dann allerdings sowohl auf syntaktischen als auch auf semantischen Kriterien beruht. Eine ausführliche Beschreibung der Attribute versucht Engel (1996: 638ff.). Dies geschieht dort in Anlehnung an die Verbergänzungs- und Verbangabeklassen.

Die wichtigsten, nach formalen Gesichtspunkten unterschiedenen Attributtypen werden im folgenden an einigen Beispielen erläutert:

1. Adjektivattribute:

- (25) Das *alte* Haus stand leer.
- (26) Sie hat ihm eine *wundervolle* Geschichte erzählt.
- (27) Der Schaden durch die *weggeschwemmten* Dünen ist unübersehbar.

2. Präpositionalgruppen als Attribute:

- (28) Das Haus *in der Schuhstraße* wurde verkauft.
- (29) Eine Fahrt *ins Blaue* täte ihr gut.

3. Adverbattribute:

- (30) Das Haus *dort* wurde im 18. Jh. gebaut.
- (31) Der Film *gestern* hat mir sehr gefallen.

4. Substantivgruppen (mit Kasusmarkierung) als Attribute

Es handelt sich in der Regel um Genitivattribute. Dativ- und Akkusativattribute können theoretisch auch vorkommen, sie sind dann aber von valenzfähigen Adjektiven abhängig (siehe Abschnitt 4.5). Bei den Genitivattributen wird in den Grammatiken normalerweise eine syntaktisch-semantische Subklassifikation vorgeschlagen. Wir übernehmen die wichtigsten Typen nach der Duden-Grammatik (1995: 641ff.)¹⁾:

a) *Genitivus possessivus*:

- (32) Die Bücher meines Freundes ...
- (33) Das Vermögen ihrer Eltern ...

b) *Genitivus subiectivus*:

- (34) Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde ...
- (35) Die Kritik eines Freundes sollte man besonders ernst nehmen.

1) Vgl. auch Engel (1996: 609ff., 613f., 618ff.), der zusätzlich das Stimmkriterium (Vor- bzw. Nachfeldposition) berücksichtigt, und Eisenberg (1994: 248ff.).

c) *Genitivus obiectivus*:

- (36) Die Beschlagnahme der Waren ...
 (37) Die Durchführung der Bauarbeiten ...

d) *Genitivus qualitatis*:

- (38) Ein Wein bester Qualität ...
 (39) Eine Katastrophe größten Ausmaßes ...

e) *Genitivus partitivus*:

- (40) Der größte Teil seiner Abhandlung ...
 (41) Ein Drittel seiner Bücher ...

5. **Relativsätze** als Attribute:

- (42) Wo ist das Buch, *das ich dir geliehen habe*?
 (43) Das ist eine Abschrift des Vortrags, *den unser Kollege auf diesem Kongreß gehalten hat*.

6. **Infinitivkonstruktionen** als Attribute:

- (44) Die Hoffnung, *bei den nächsten Meisterschaften ebenfalls teilnehmen zu können*, hat als zusätzliche Motivation gewirkt.
 (45) Die Freude, *endlich wieder zu Hause zu sein*, ließ alle Strapazen vergessen.

7. **Konjunktionalsätze** als Attribute:

- (46) Seine Prognose, *daß die gegnerische Partei verlieren würde*, beruhte offensichtlich auf falschen Annahmen.
 (47) Die Frage, *ob sein Verhalten richtig war oder nicht*, steht hier nicht zur Diskussion.

4.4 **Attribute zweiter und weiterer Ordnung**

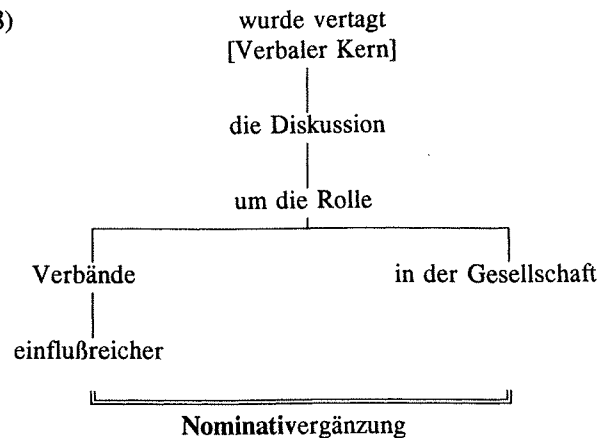
Wenn das Attribut selbst wiederum weiter analysierbar ist, führt man die Analyse im obengenannten Sinne fort, z.B.:

- (48) Die Diskussion um die Rolle einflußreicher Verbände in der Gesellschaft wurde vertagt.

In diesem Satz ist *die Diskussion* Kern der Nominativergänzung: der Satzgliedkern besteht aus dem Substantiv *Diskussion* und dem bestimmten Artikel *die*. Als Attribut zu diesem Kern dient die Präpositionalgruppe *um die Rolle*, die aus der Präposition *um* und der Substantivgruppe *die Rolle* (bestimmter Artikel + Substantiv) besteht. Sie bildet wiederum den Kern für zwei weitere Attribute: Zum einen für die Substantivgruppe im Genitiv *einflußreicher Verbände* und zum anderen für die Präpositionalgruppe *in der Gesellschaft*. Das Genitivattribut hat als Kern das Substantiv *Verbände*, dem ein Adjektivattribut (*einflußreiche*) vorangestellt ist. Das Präpositionalattribut besteht aus der Präposition *in* und der Substantivgruppe *der Gesellschaft* (bestimmter Artikel + Substantiv).

Aus der Analyse ergibt sich folgende Abhängigkeitsstruktur:

ad (48)



4.5 Die Valenzfähigkeit des Adjektivs

Im Deutschen gibt es eine Reihe von Adjektiven, wie *ähnlich, frei, los, sicher, wert* ..., die ein weiteres Glied im Satz syntaktisch und morphologisch näher determinieren. Werden diese Adjektive attributiv zur Bestimmung von Substantiven gebraucht, z.B.:

(49) Die ihrer Mutter *ähnliche* Tochter ...

dann sind sie eindeutig als Attribute analysierbar. Diese Adjektive werden aber vorwiegend prädikativ verwendet, und in diesem Fall erscheint die Interpretation der von ihnen abhängigen Glieder als Attribute zunächst ungewöhnlich.

In Abschnitt 3.1 wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Adjektive in prädikativischer Verwendungsweise in den Grammatiken unterschiedlich beurteilt werden (siehe auch 6.3). Rechnet man die Adjektive zum verbalen Aussagekern, muß man die vom jeweiligen Adjektiv abhängigen Glieder als Satzglieder, und zwar als Ergänzungen betrachten. Da wir jedoch die prädi-

kativisch verwendeten Adjektive als selbständige Satzglieder auffassen, sind die von ergänzungsfähigen Adjektiven abhängigen Glieder als Attribute zu bezeichnen, z.B.:

(50) Er war *seinem Nachbarn für die Hilfe* sehr dankbar.

Da diese Attribute - wie die Ergänzungen auf Satzgliedebene - morphologisch oder syntaktisch (d.h. hinsichtlich der Kasusreaktion oder der Präpositionswahl) vom Adjektiv determiniert werden, handelt es sich um konstitutive Attribute, d.h. um notwendige Bestimmungen, die auf der Satzgliedebene den Ergänzungen entsprechen. Als konstitutive Attribute können auch die Glieder bezeichnet werden, die von der *morphologischen* Form eines Adjektivs¹⁾ determiniert werden, z.B.:

(51) Sie war größer *als er*.

In diesem Beispiel regiert das Adjektiv *groß* deswegen ein konstitutives Attribut, weil es in der Komparativform verwendet wird. Eine solche Analyse ist allerdings nur dann vertretbar, wenn man die syntaktische Kategorie Attribut sehr weit faßt. Bei dieser Struktur bereitet auch das Wort *als* Interpretationsprobleme. Da es keinen Kasus regiert und zwei Satzglieder miteinander verbindet, schlagen wir vor, *als* hier als Konjunktion zu betrachten (siehe Abschnitt 3.5). Die betreffende Struktur könnte eventuell auch als elliptischer Satz aufgefaßt werden, z.B.:

(52) Sie war größer, als er (groß ist).

1) Im Valenzwörterbuch der Adjektive von Sommerfeldt/Schreiber (1983: 27ff.) wird die Valenz des Adjektivs unserer Ansicht nach ziemlich ambivalent behandelt. Hier wird auch das Verhältnis vom bestimmenden Adjektiv zum bestimmten Substantiv (*das grüne Buch*) als Valenz des Adjektivs beschrieben. Auf diese Weise sind Adjektive immer mindestens einwertig. In unserem Beispiel (51) wäre das Adjektiv *größer* dementsprechend zweiwertig.

An dem obengenannten Analysevorschlag würde sich u.E. dadurch nichts ändern, da der elliptische Satz als Attributsatz interpretiert werden kann. Die hier beschriebene syntaktische Struktur kann auch bei unbestimmten Zahlwörtern vorkommen, z.B.:

- (53) Heute regnet es noch *mehr als gestern*.

Auch adjektivisch verwendete *Partizipialformen*, die ihre Valenzfähigkeit als Verb beim Wortartwechsel auf die neue Wortart übertragen, gehören hierher, z.B.:

- (54) Das *unmittelbar an der Straße stehende* Haus ...
 (55) Das *vom Feldherrn eroberte* Land ...

In der Grammatik von Engel (³1996: 590ff.) werden solche syntaktischen Strukturen als *Adjektivphrasen* charakterisiert. Rein formal betrachtet, handelt es sich bei Engel ebenfalls um Attribute. Da er jedoch die Kategorien *Ergänzung* und *Angabe* auch auf dieser zweiten Ebene als Analyse-kriterien weiterführt, kann er teilweise die gleichen Klassifizierungsgesichtspunkte (*Akkusativergänzung*, *Genitivergänzung* etc.) wie auf der Satzebene verwenden¹⁾.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die obengenannten Strukturen in der traditionellen Grammatik in der Regel als erweiterte Adjektiv- bzw. *Partizipialkonstruktionen* bezeichnet werden.

1) Bei Engel kommen einige weitere Klassen hinzu, die teils formal, teils inhaltlich begründet sind: z.B. *Gradativergänzung*: *ein dreihundert Jahre alter Schrank*, *Normergänzung*: *ein genügend umfangreiches Grundstück*, *Vergleichsergänzung*: *ein genauso alter Schrank wie eurer*, *Proportionalergänzung*: *Je lauter er schimpfte, desto ruhiger wurde sie*.

- (63) Frau Meyer, *die unsere Korrespondentin in Tel Aviv ist*, ...
 Frau Meyer - *unsere Korrespondentin in Tel Aviv* - ...
 (64) Prof. L.D. Sparbier, *der in Berlin lehrt*, ...
 (65) Unsere Tochter, *die nach dem bestandenen Abitur erleichtert war*, ...

Die Beispiele (60) bis (62) werden zwar bei Engel (³1996: 806), aber weder in der Duden-Grammatik (⁵1995) noch bei Helbig/Buscha (¹⁷1996: 606ff.), Jung (⁹1988: 110) oder Flämig (1991: 128f.) als Appositionen aufgeführt.

Genau umgekehrt verhält es sich bei den mit *als* und *wie* verbundenen nachgestellten Attributen, die Helbig/Buscha (¹⁷1996: 607) und Flämig (1991: 129) zu den Appositionen zählen und die in der Duden-Grammatik (⁵1995: 637) als Appositionen im weiteren Sinne gelten:

- (66) Mit einer Ehefrau *wie deiner Maria* kann dir nicht viel passieren.
 (67) Sein Verhalten *als Angeklagter* war reichlich provozierend.

Hier ist vor allem die Pause in der Stimmführung aufgehoben. Engel (³1996: 806) klassifiziert diese Strukturen deshalb nicht als Appositionen. Auch das Kriterium der Weglaßbarkeit ist zumindest für (67) nicht ohne weiteres gegeben, so daß Engel (³1996: 624f.) in vergleichbaren Fällen von nominalen Attributen spricht.

Neben der lockeren Apposition wird darüber hinaus häufig die sog. **enge Apposition** unterschieden, bei der keine Zäsur in der Stimmführung gegeben ist (siehe vor allem Helbig/Buscha ¹⁷1996: 607ff., vgl. auch Jung ⁹1988: 110ff. und Flämig 1991: 128f.).

Nach Duden (⁵1995: 646ff. und 717ff.) kann die enge Apposition in zwei Gruppen eingeteilt werden:

- a) die sog. partitive Apposition: den Kern bildet die Maß- oder Mengenangabe, der die Apposition - häufig eine Materialbezeichnung - nachgestellt ist:

- (68) Jeder von ihnen trank täglich zwei Liter *Milch*.
 (69) Auf dem Tisch stand eine Kanne *Tee*.

Hierzu zählen auch Strukturen mit Indefinitpronomen als Kern und substantiviertem Adjektiv als Apposition:

- (70) Leider weißt du wenig *Neues*.

- b) die Juxtaposition: hierbei sind einem substantivischen Kern (meist Eigennamen) Amts-, Verwandtschafts- und Gradbezeichnungen, Anredeformen oder Vornamen vorangestellt:

- (71) *Bürgermeister* Schmidt war sofort zur Stelle.
 (72) *Opa* Klein ist sehr großzügig.
 (73) *Doktor* Müller ist praktischer Arzt.
 (74) *Frau* Groß eröffnete einen Blumenladen.
 (75) *Eva* Meyer heißt seine Freundin.

Die Apposition ist in (71) bis (75) dasjenige Element, das bei Überführung in die Kasus obliqui **nicht** flektiert wird: z.B. *Bürgermeister* (71) ist Apposition wegen der Genitivstruktur *Bürgermeister* [unflektiert] *Schmidts* [flektiert] (*Amtszeit*). Tritt aber ein Artikelwort vor die Substantivgruppe, wie z.B. im Satz

- (76) Der *Bürgermeister* Schmidt ist immer sofort zur Stelle.

so kippt das Abhängigkeitsverhältnis von Apposition und Bezugswort um: Da nun die Genitivstruktur (*die Amtszeit*) *des Bürgermeisters* [flektiert] *Schmidt* [unflektiert] lautet, ist in (76) *Bürgermeister* Satzgliedkern und *Schmidt* nachgestellte Apposition (vgl. Eisenberg ³1994: 254ff. und Helbig ³1996: 127f.)¹⁾.

Die hier genannten Typen der Apposition unterscheiden sich in folgender Hinsicht von den prototypischen Attributen:

- a) Die unmittelbar vor einem Substantiv stehenden Attribute sind normalerweise entweder Adjektive oder substantivische Genitivattribute.
- b) Die unmittelbar einem substantivischen Kern folgenden Attribute stehen normalerweise nicht im gleichen Kasus wie das substantivische Bezugswort.
- c) Außerdem werden nachgestellte Attribute nicht durch eine Zäsur in der Stimmführung - in der Schriftsprache durch Kommata gekennzeichnet - vom Bezugswort getrennt.

1) Im Gegensatz hierzu betrachtet Engel (³1996: 610, 616ff. und 806ff.) solche Fälle nicht als wirkliche Appositionen, sondern spricht von "Nomen varians" (Element mit Flexionskennzeichnung) und "Nomen invariants" (Element ohne Flexionskennzeichnung).